Coppi-Gedenktag - gegen das Vergessen

„Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt sie zu wiederholen“
George Santayana

Bevor Hans Coppi zum Widerstandskämpfer wurde, war er wie wir - ein Schüler. Sie nannten ihn "Leuchtturm", wegen seiner beachtlichen Größe. Seine Taten und sein Mut jedoch hoben ihn noch auf andere Weise von der Menge ab und zeigen uns, was in jedem von uns stecken kann.

Am Montag, dem 26.01.2026, im dritten Block fand in der kleinen Aula unserer Schule die alljährliche Gedenkveranstaltung für Hans und Hilde Coppi, die Namensgeber unserer Schule, statt. Teilgenommen haben, wie es der Tradition nach üblich ist, alle zehnten Klassen sowie einige Lehrer
und Schüler der Oberstufe. Zweck dieser Veranstaltung ist die Würdigung und die Auffrischung der Erinnerung an Hans und Hilde Coppi, zwei junge Menschen, die sich im 20. Jahrhundert als deutsche Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime gestellt haben. Das Zusammentreffen umfasste einige Reden sowie künstlerische und musikalische Vorstellungen.

Den Rahmen der Veranstaltung gab eine Vorführung des DS-Kurses des elften Jahrgangs von Frau Nottbeck. Der Kurs führte das Gedicht „Poem“ auf, geschrieben von der damals 17 Jahre alten Jüdin Selma Meerbaum-Eisinger im Jahr 1941, als sie bereits unter antisemitischer Entrechtung lebte. In dem Wissen um ihre damals bereits radikal begrenzte Zukunft schrieb Selma dieses Gedicht mit der Kernaussage „Ich will nicht sterben“, frei von Hass, mit dem einzigen Wunsch nach Leben. Kaum ein Jahr später starb sie mit 18 Jahren an Typhus in einem Zwangsarbeiterlager der Nationalsozialisten.

Unser Schulsprecher Johann Kölm appellierte in seiner Schülerrede insbesondere an die Schüler unserer Schule, indem er uns in Erinnerung rief, auf welche Weise das Handeln der Freiheitskämpfer Hans und Hilde in unserer Erinnerung Bestand haben sollte. „Sie beide waren junge Menschen, die sich für die Menschlichkeit entschieden“, sagte er unter anderem. Im Rahmen des Ziels der Veranstaltung, Erinnerungen zu erhalten, fiel während seiner Rede mehrmals der Ausdruck „Wir vergessen nicht, niemals.“

Schülersprecher Johann Kölm, Rede während der Gedenkfeier

Zu der Zeit, als Hilde gefangen genommen wurde, war sie bereits schwanger mit ihrem Sohn. Dieser wurde im Frauengefängnis geboren und genau einmal durfte der Vater ihn sehen, bevor man ihn ermordete. Der Mutter war es erlaubt, das Kind zu Ende zu stillen, bevor auch sie umgebracht wurde. Das war das Ende zweier Menschen, die in dunklen Zeiten ihre Stimmen erhoben. Für uns ist es von essentieller Bedeutung, niemals zu vergessen, was sie im Namen der Menschenwürde geopfert haben.

Darauf folgte das Musikstück „Sealed with a kiss“ von Gary Geld und Peter Udell, vorgetragen von Lili Heinzl, in Begleitung von Frau Benndorf.
Das Lied handelt davon, wie Briefe Nähe ersetzen, wenn körperliche Nähe nicht mehr möglich ist.
Es geht um unerfüllte Hoffnung: „I don’t want to say goodbye for the summer“.
Auch für die Liebe von Hans und Hilde gab es keine Hoffnung, da sie sich durch Haft, Verfolgung und Hinrichtung nicht mehr wiedersahen.

Eine Sängerin während der Gedenkfeier am 26.01.2026

Herr Bilgram-Lucht von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand besuchte uns dieses Jahr wie in den vorherigen Jahren auch und hielt einen Vortrag über die Biografie von Hans und Hilde. Er berichtete von Hans Kindheit, wie er in Armut aufwuchs und dank seiner außergewöhnlichen Leistungen weiter die Schule besuchte, dann von der Schule abging, als Adolf Hitler an die Macht kam und bereits als Jugendlicher politisch aktiv wurde. Mit 18 Jahren wurde er deswegen bereits einmal festgenommen, doch das konnte ihn nicht davon abhalten, seinen Widerstand danach direkt wieder aufzugreifen.

Hans und Hilde lernten sich auf einem Neujahrsspaziergang kennen. Hilde, die zuvor mit einem Juden verlobt war, hatte sich damals mit jungen Kommunist:innen angefreundet und so kamen die beiden in Kontakt. Nach ihrer Hochzeit engagierten sie sich gemeinsam im weitverzweigten Widerstandsnetzwerk „Rote Kapelle“.

Nach diesem Kurzvortrag hörten wir eine musikalische Interpretation des zeitlosen Klassikers „The piano man“ von Billy Joe. Gesungen und auf dem Klavier gespielt hat Rosa Margraf aus der elften Klassenstufe. Der Song vermittelt, wie Musik Menschen in ihrer Einsamkeit verbindet und ihren unerfüllten Lebensgeschichten für einen Moment Sinn verleiht. Wie auch das Gedicht von Selma Meerbau-Eisinger gibt dieses Lied gewöhnlichen Momenten innere Größe, geschaffen durch Worte und Musik. Rosa selbst sieht den Song als einen Lichtblick voller Hoffnung. Es gehe darum, selbst in schweren Zeiten des Lebens zusammen zu finden. Trost, so wie wir ihn auch in der heutigen Zeit brauchen.

Hans Coppi mag mal nur ein „Leuchtturm“ gewesen sein. Doch heute sind er und seine Frau mehr als das, sie sind der Leuchtturm, der uns Orientierung, Stärke und Sicherheit in den schwierigen Zeiten gibt. Denn die Geschehnisse und Muster der Vergangenheit wiederholen sich schnell.
Die deutsche Erinnerungskultur verkümmert immer weiter. Vermehrt gibt es wieder rechtsextreme Einstellungen, Normalisierung von Rassismus und Angriffe auf Minderheiten. Zu all dem tragen die heutigen Ängste bei – wirtschaftliche Unsicherheiten, wie die Inflation, verschärfte Migrationspolitik, kulturelle Veränderungen. Bei all dem ist es wichtig, aufmerksam zu bleiben. „Gewöhnung“ an kleine, aber eindeutige Veränderungen passiert leider viel zu schnell. Eine Jahreszahl wie 1945 mag sich weit weg anfühlen, dabei liegen die Ansätze zu solchen Katastrophen weiterhin in der Gegenwart. Deswegen ist es wichtig, genau hinzusehen.

Also lasst uns nicht schweigen. Lasst uns für uns selbst und die anderen Menschen einstehen, lasst uns um unsere Rechte kämpfen. Das ist es, was wir Coppi-Schüler verkörpern. Wir wissen, wer unsere Namensgeber sind, wir erinnern uns ihrer und wir nehmen uns ein Beispiel an unseren beiden Vorbildern. Unser Coppi-Gedenktag ist keine Ritualisierung. Es geht dabei um das Verständnis für den Prozess, wie Demokratie tatsächlich verloren geht – nicht durch einen Putsch, sondern durch graduelle Verschiebung dessen, was sagbar, denkbar und machbar ist.

Was Hans und Hilde genommen wurde, bleibt als Auftrag bei uns. Weil wir niemals vergessen.

Lovis Schwartz